

Ausführlicher Text:

„Immer mehr Bauernkinder werden gemobbt“ - so der Tenor in vielen Zeitungen und bei vielen Agrarpolitikern. Auch der Vorsitzende des niedersächsischen Kinderschutzbunds Johannes Schmidt spricht von einer „Katastrophe“, wegen der sich viele Eltern an die Sorgentelefone wenden würden. Die Sprecherin des niedersächsischen „Landvolk“-Landesbauernverbands beobachtet laut Medienberichten sogar eine regelrechte „Sippenhaft“. Der Vorsitzende des eher agrarindustriell ausgerichteten Niedersächsischen Geflügelwirtschaftsverbands Friedrich-Otto Ripke zeigte sich gar besorgt, das „Mobbing von Bauernkindern verstärkte das Höfesterben“.

In anderen Zitaten ist sogar davon die Rede, dass Bauernkinder „immer wieder“ erlebten, dass auf Zetteln oder Schildern stehe, dass ihre Eltern „Mörder“ seien. Gesellschaftliche Auseinandersetzungen würden auf dem Rücken von Kindern ausgetragen, ein ganzer Berufszeitung werde pauschal als Tierquäler stigmatisiert. Bauern würden angeblich „gemobbt, beleidigt, ausgegrenzt“. Ganz im Gegensatz dazu aber ergibt eine aktuelle EMNID-Befragung eine nach wie vor sehr hohe gesellschaftliche Akzeptanz von Bäuerinnen und Bauern und bäuerlichem Leben – wenn auch mit Einschränkungen hinsichtlich Tierethik, Ökologie und Nachhaltigkeit oder der von Agrarindustrieverbänden propagierten, angeblichen „modernen Landwirtschaft“. Die gesellschaftliche Bedeutung des Berufs Landwirt wird von den Befragten ganz vorn auf Rang 2 (nach „Ärzten“) eingruppiert. Landwirtschaft wird von vier Fünfteln der Bürger – und damit noch stärker als bei vorherigen Befragungen - als Garant von „Lebensqualität“ und „Lebensfähigkeit des Landes“ sowie als wichtiger Bestandteil deutscher Kultur bewertet.

Umso stärker drängt sich die Frage auf nach dem wirklichen Umfang des behaupteten Mobblings von Bauernkindern und Bauern. Belastbare Zahlen darüber gibt es nicht, belegbare Beispiele ebenfalls kaum. Immerhin hat der Infodienst „agrarheute“ jüngst das Ergebnis einer Umfrage bei 811 Landwirten zu diesem Thema präsentiert. Demnach berichten 17 Prozent der befragten Eltern über Mobbing gegen ihre Kinder (ob die Kinder allgemein oder speziell wegen ihrer landwirtschaftlichen Herkunft gemobbt wurden, bleibt offen).

Dieser Prozentsatz gemobbter Bauernkinder entspricht in etwa dem Prozentsatz, zu dem Kinder generell Mobbing erleben müssen: Laut einer aktuell veröffentlichten PISA-Sonderauswertung werden hierzulande 15,7 Prozent der Neuntklässler gemobbt. Auch andere Untersuchungen kamen zu ähnlichen Zahlen der Verbreitung von Mobbing - durch

Hänseleien im Unterricht oder bewusst gestreute Gerüchte im Internet, durch Beschimpfung soziale Ausgrenzung und regelmäßige «Keile» für Außenseiter.

Weil Mobbing oft eine unerträgliche Qual für Kinder schafft, ist selbstverständlich jeder Fall von Mobbing ein Fall zuviel – egal welcher Themen sich dieses Mobbing auch bedient. Der PISA-Experte Schleicher fordert denn auch eine „Null-Toleranz-Praxis“ von Schulleitungen, Lehrern, Eltern und Kids - um deutlich zu machen, dass so etwas nicht akzeptiert werde.

Als sinnvolles Projekt mit deutlich sinkenden Mobbing-Raten an Schulen gilt demnach das Olweus-Präventionsprogramm des norwegischen Psychologen Dan Olweus zur Verbesserung des Schulklimas und des Sozialverhaltens an Schulen. Michael Kaess, Psychologe am Uniklinikum Heidelberg und Projektleiter an einer Schule: „Es ist ein Programm, das bewusst darauf abzielt, die gesamte Anzahl aller an einer Schule sich befindenden Menschen zu involvieren. Also von der Schulleitung über die gesamte Lehrerschaft, anderes Schulpersonal, Schüler, Eltern.“ Wichtig sei unmittelbares Eingreifen, so Kaess. „Mobbing lebt von Zuschauern – es darf nicht cool sein, Klassenkameraden zu drangsalieren.“

Von daher scheint es wenig sinnvoll, ein gesondertes Themenfeld „Bauernkinder-Mobbing“ zu eröffnen, zumal mobbende Mitschüler bei der Wahl des Mobbing-Themas recht flexibel sein dürften. Bauern, deren Kinder gemobbt werden, Bauern, deren Kinder mit Agrar Themen gemobbt werden, und auch Bauern, deren Kinder nicht gemobbt werden, sollten sich – gemeinsam mit allen anderen Beteiligten an der Schule – an einem solchen Anti-Mobbing-Programm aktiv beteiligen.

Besonders kontraproduktiv sind allerdings in diesem Zusammenhang alle Versuche, das Mobbing oder auch das „Agrar-Mobbing“ von Kindern politisch zu instrumentalisieren. Bemerkenswert ist hierzu der öffentliche Kommentar einer Bäuerin auf top agrar online: „Sich anhand gemobbter Kinder profilieren zu wollen, ist genauso unredlich wie den Bauern einzureden, "die Gesellschaft" und

insbesondere die Lehrerschaft sei gegen die Bauern. Es sind laut emnid Umfrage 12% der Bürger, welche die Bauern in einem negativen Licht sehen. Oder anders herum 88% ! die ein positives Bild von uns Bauern haben. Warum sollten all diese Eltern ihren Kindern einreden, Bauernkinder seien minderwertig? Jedes gemobte Kind ist eines zu viel. Gleichgültig, welchen Beruf seine Eltern haben. Aber Einzelfälle dafür zu nutzen, die Bauern in eine Depression des Berufsstandes zu treiben, das ist schlichtweg unmoralisch. Wenn die Treiber dieser Kampagne genau so viel Energie darauf verwenden würden, eine Politik voran zu bringen, die den heutigen Bauernkindern die Existenz von morgen und die finanziellen Möglichkeiten, eine gesellschaftlich akzeptierte Landwirtschaft zu betreiben sichern kann - dann würde es tatsächlich weniger "Opfer" geben. Wer sich selbst zum Opfer macht, der hat schon verloren. Vielleicht findet diese Kampagne daher so viel Zuspruch?"